

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Keksindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Das Erscheint jeden Donnerstag als Redaktionsblatt Montag morgen 10 Uhr

Insertionspreis pro dreizehnpaltiger Pettzeile 50 Pfg., für die Zahlstellen 30 Pfg.

Der Grundsat der Wirtschaftlichkeit.

Bei dem wirtschaftlichen Wiederaufbau nach dem Kriege kommt es wesentlich darauf an, daß alle Kräfte angespannt werden, um die höchstmöglichen Leistungen zu erzielen. Der Grundsatz der Wirtschaftlichkeit muß als Leitfaden über unsern gesamten Wirtschaftsleben schweben, das heißt, es muß das Bestreben herrschen, mit dem geringsten Aufwand an Mitteln den größten Erfolg hervorzubringen. Wirtschaftlich ausgebrückt will das heißen, daß mit einem Mindestmaß von Kraft ein Höchstmaß an Leistung erreicht werden soll. Dies Streben nach Steigerung unserer Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten zieht sich wie ein roter Faden durch die Menschheitsgeschichte, es ist die Triebkraft aller menschlichen Entwicklung. Um das Ziel, das sich die Menschen von Anfang an gestellt haben, zu erreichen, nämlich um ihre Arbeit ertragreicher zu machen und zugleich ihre eigene Arbeitsmühe zu erleichtern, haben sie in allererster Linie Werkzeuge hergestellt, die sie immer feiner und vollkommener ausgestalteten. Sodann haben sie Tiere gezähmt und zur Arbeit abgerichtet; endlich haben sie die Naturkräfte: Wasser, Luft, Dampf und Elektrizität, gebändigt und sich dienbar gemacht. Im Laufe der Entwicklung sind Wissenschaft und Technik zu den wichtigsten Hilfsmitteln im Wirtschaftsleben geworden, so daß ein moderner Arbeiter imstande ist, das Vielfache von dem zu leisten, was ein Arbeiter in früheren Zeiten zu leisten vermochte.

Um die wirtschaftlichen Leistungen noch mehr zu steigern, ist auch eine bewußte, planmäßige Organisation unseres Wirtschaftslebens notwendig. In unsern gesamten wirtschaftlichen Betrieben, wie in jedem einzelnen Betriebe muß ein bestimmter Plan herrschen, wie in einer Maschine muß das eine Rad ins andere greifen. In dieser Beziehung muß noch viel getan werden, weil der Kapitalismus so viel verachtmäht hat. Die kapitalistische Wirtschaftsweise beruht auf dem Grundsatz der Planlosigkeit und des Spiels der freien Kräfte, woraus dann mit Notwendigkeit wirtschaftliche Krisen entspringen müssen; erst langsam und allmählich ist man auch hier bemüht, etwas Ordnung und Planmäßigkeit in den Wirtschaft hineinzubringen. Mit unheimlicher Deutlichkeit hat uns neuerdings der Krieg gezeigt, wofür die Organisationslosigkeit ein Volk führt. Darum wurde die Notwendigkeit, Organisationen zur Regelung unseres Wirtschaftslebens zu schaffen, auch dem höchsten Auge offenbar, wobei nur zu bedauern ist, daß diese Organisationen ohne Sachkunde, mit ungeübten Kräften und in bureaukratischer Weise geschaffen und gehandhabt werden. Für die künftige Friedenszeit, das heißt schon heute, wird es nötig sein, alle Kräfte unter einer einheitlichen Leitung zusammenzufassen und auf ein gemeinsames Ziel zu richten, nämlich auf die Erzielung einer höchstmöglichen Leistung. Der Organisationsgedanke muß unsern Wirtschaftskörper mit neuer Kraft erfüllen.

Unvermeidlich hängt auch der Grundsatz der Wirtschaftlichkeit, wenn er allgemein durchgeführt wird, große Gefahren in sich für die Volksgesundheit im allgemeinen und für die Arbeiterklasse im besonderen. Es besteht die Gefahr, daß er auf Kosten der großen Masse des Volkes verwirklicht wird. Sicherlich ist es wünschenswert, daß alle Kräfte angespannt sind und daß aus der Arbeitskraft jedes einzelnen die höchste Leistung herausgepreßt wird; aber es darf dabei nicht verpaßt werden, daß die Leistungsfähigkeit eines Arbeiters eine bestimmte Grenze hat, die nicht überschritten werden darf ohne Schaden für den einzelnen und die Gesamtheit. Es wäre fahisch, durch eine überlange Arbeitszeit, durch eine übermäßige Intensität der Arbeit oder durch Vernachlässigung gesundheitlicher Vorkehrungen maßlos auf einem Arbeiter oder gar einer Arbeiterin möglichst viel herauszubolen auf die Gefahr hin, unvorstellbaren Schaden an der

körperlichen und geistigen Gesundheit anzurichten. Die Frage der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit darf nicht lediglich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten behandelt werden; auch die Forderungen der Volksgesundheit und des Volkswohls müssen hierbei sorgfältigste Berücksichtigung finden. So erscheint es, um nur ein paar Beispiele herauszugreifen, bei der Frage der gewerblichen Nachtarbeit angebracht, daß nicht ausschließlich der Maßstab der Ertragsfähigkeit der Betriebe angelegt wird, sondern daß auch in Betracht gezogen werden muß, wie weit hier gesundheitliche, soziale und kulturelle Interessen der Beschäftigten auf dem Spiele stehen. Ebenfalls darf bei der Frage der Beschäftigung kriegsverletzter Arbeiter die Fürsorge für das körperliche und geistige Wohl dieser Opfer des Krieges nicht außer acht gelassen werden, so daß der an und für sich richtige Grundsatz der Wirtschaftlichkeit erst in zweiter Linie den Ausschlag geben darf.

Wie weit die Frage der Frauen- und Kinderarbeit in dies Gebiet hineinreicht, ist allgemein bekannt. Hier zeigt sich deutlich, daß ein Klaffen, ja ein unüberbrückbarer Gegensatz besteht zwischen Wirtschaftlichkeit und Volksgesundheit. Der Grundsatz der Wirtschaftlichkeit fordert, daß beim Wiederaufbau unseres wirtschaftlichen Lebens auch die weibliche Arbeitskraft voll ausgenutzt, und daß auch die Kinder zu leichten Arbeiten herangezogen werden; das Volkswohl und die Volksgesundheit fordern nicht minder dringend, daß Frauen, Mädchen und Kinder nach Möglichkeit gelichtet werden. Die Kinder sollen sich frei entwickeln und zu nützigen Menschen heranwachsen; die Mädchen, als die künftigen Mütter, sollen gesunde, arbeitsfähige Menschen in die Welt setzen, und die Mütter sollen die Kinder zu leistungsfähigen Menschen heranziehen. Das alles wird natürlich zu einer Unmöglichkeit, wenn die Erwerbsarbeit die Frauen, Mädchen und Kinder voll mit Beschlag belegt. Darum ist es unbedingt notwendig, daß die Kinderarbeit zu gewerblichen Zwecken vollständig beseitigt, und daß die Frauen- und Mädchenarbeit nach sozial-gesundheitlichen Gesichtspunkten geregelt wird. Dazu gehört natürlich eine tiefe Einsicht aller Beteiligten, vor allen Dingen der Behörden und der Unternehmer, in die Zusammenhänge zwischen Wirtschaftlichkeit und Volksgesundheit. Und außerdem natürlich der Wille, in dieser Beziehung das Allgemeinwohl über die persönlichen Erwerbsinteressen zu setzen. Leider birgt die kapitalistische Erwerbsarbeit die Gefahr in sich, daß sie alle Schranken überrennt und mit der Volksgesundheit kämpft. Da ist es denn die Aufgabe der Gewerkschaften, auf der Wacht zu stehen und Obacht zu geben, daß die Arbeiterklasse nicht unter die Klauen der wirtschaftlichen Entwicklung gerät. Hier stehen nicht nur proletarische Interessen auf dem Spiele, sondern auch die Interessen der Allgemeinheit an einer geordneten Aufwärtsbewegung unseres Volkes.

Das Ende der Streiks.

Die Ende Januar zum Ausbruch gekommenen Massenstreiks sind, nachdem sie an einigen Stellen in wenigen Tagen einen erheblichen Umfang angenommen hatten, wieder abgebrochen worden, und niemand, auch der entschiedenste Anhänger der ganzen Aktion nicht, wird behaupten wollen, daß der Verlauf und das Ende der Bewegung für die deutsche Arbeiterklasse besonders rühmlich gewesen wären. Es sei denn, er wäre so genügend, das Voraussetzen einiger hunderttausend Arbeiter aus den Betrieben auch dann als große Tat zu feiern, wenn sie rein gefühlsmäßig einem plötzlichen Ruck über dessen Urtörung sie gleichfalls im unklaren

gelassen wurden) folgen und wenn sie hinterher ohne irgend-einen sofortigen oder auch nur in Aussicht stehenden Erfolg ihres Handelns in die Betriebe wieder hineingehen müssen, um dort die Verhältnisse vielfach noch schlechter zu finden als vorher.

Daß sich immerhin ein beträchtlicher Teil der deutschen Arbeiter so schnell an der Bewegung beteiligte, ihren Gefühlen diesen entschlossenen Ausdruck gab — darüber kann nur erstaunt sein, wer ihre tiefgehende Verfrümmung über die wirtschaftlichen und politischen Ereignisse der letzten Zeit in Deutschland völlig verkennet. Sie haben in jäh dreieinhalb-jähriger Kriegszeit ertragen müssen, was noch keine Arbeitergeneration vor ihnen ertrug und keine später wieder so geduldig ertragen wird, und sie mühen nun die Hoffnung zu verlieren, daß ihre Leiden in absehbarer Zeit ihrem Ende entgegengehen würden und daß — ihre größte Hoffnung! — sie in Zukunft wenigstens als gleichberechtigte Staatsbürger in vollem Umfange anerkannt werden würden. Sie lechzten nach Frieden und sahen gewisse Kreise immer erfolgreicher am Werke, den dahin führenden Weg zu verlegen. Sie erwarteten innerpolitische Reformen und mußten erleben, daß die Regierung nicht imstande war, die Widerstände zu brechen. Sie forderten eine wirklich planvolle Wirtschaft in bezug auf die Erzeugung der Lebensmittel und eine gerechte Verteilung der noch vorhandenen Nahrung; sie forderten eine grundsätzliche Umordnung des Reiches auf allen Gebieten; aber die Tatsachen nahmen kein Ende! Da fragte nun ein beträchtlicher Teil nicht mehr nach dem Wohlergehen und Wohin; unbekümmert um Zweck und Art der Arbeit, oder auch gerade dieses Zweckes und dieser Art halber wurde sie niedergelegt. Man traute der Arbeitsmangel die Wunderkraft zu, alles zum besten zu wenden und den Frieden im allgemeinen zu fördern. Gütige werden vielleicht noch weitergehende Wünsche gehabt, werden geklärt haben, daß die Bewegung in einem allgemeinen Umsturz enden werde, nach welchem man das Haus neu und besser aufbauen könne. Der großen Masse ist es aber sicher nur um eine planmäßige Verbesserung der heutigen Zustände — bei Ausschaltung der Forderungen drehte es sich in einzelnen Orten direkt nur um Betriebsangelegenheiten — und um eine Demonstration für einen Verständigungsfrieden zu tun gewesen. Um nichts anderes! Von vornherein fehlte jedoch eine zielfähige Leitung auch nach dieser Richtung, und in den Versammlungen wurde erst des langen und breiten darüber debattiert, ob es sich um einen zeitlich begrenzten Demonstrationstreik oder um einen Streik handle, der sofort ein bestimmtes Ziel erreichen müsse. Auf der andern Seite nahm die Militärbehörde sofort mit aller ihrer Macht gegen die Bewegung Stellung, und so endete sie nur dort, wo es zu Verhandlungen gekommen war, nicht ganz unter aller Würde. So in Bremen und in Köln, wo die Zivil- und auch die Militärbehörden immerhin Einsicht genug besaßen, die Wünsche und Ansichten der Streikenden anzuhören. In andern Orten wurde dies ohne weiteres schroff abgelehnt. In Berlin war die Regierung, nachdem erst Ablehnung vorlag, schließlich bereit, Streitende mit Verhandeln zu lassen, wenn die Generalkommission mit vertreten sei; aber diesem Verlangen wollten die Führer der unabhängigen sozialdemokratischen Partei nicht nachgeben.

Über die Beteiligung an der Bewegung in den einzelnen Orten sind unsere Leser aus der Tagespresse unterrichtet. Soweit wir bisher hören, haben sich hier und da auch Väter an der Arbeitseinstellung beteiligt. Man kann zu der ganzen Bewegung stehen wie man will — streng abweisend im Hinblick auf die augenblicklichen Folgen eines solchen Vorgehens, oder zustimmend, weil man sich einen heilsamen Druck auf die Regierung in der Richtung verspricht, daß sie dem Treiben der Mittelverwalter und Weltanschauerer kräftiger entgegenzutreten soll, oder auch völlig neutral und beiseitegehend, wie es wert die Gewerkschaftsleitungen versuchten, bis sie durch das Beklagen der Streitenden selbst der Bewegung nähergebracht wurden —, in jedem Falle wird man eine Beteiligung der Väter gerade an dieser Bewegung nach unserer Auffassung für falsch finden müssen. Auch wer die Bewegung hätte fördern wollen, konnte doch nicht verlangen, daß die Streitenden bei den heutigen Ernährungsverhältnissen auch noch auf das Brot verzichten sollten. Über ihre Beteiligung der Väter an Massenaktionen ähnlicher Art wird wohl später noch ausführlicher gesprochen werden müssen, so daß hier nicht weiter darauf eingegangen zu werden braucht. Immerhin halten wir es für wertvoll, daß unsere Begrüßungen der Zentrale auch einmal berichten, umwieweit überhaupt eine solche Beteiligung hatgefunden hat; denn Redaktion und Verbandsvorstand haben ja auch einiges Interesse daran, was im Verbands vorgeht.

Interessante Zahlen aus dem Leipziger Bäckergewerbe.

Nach dem Bericht, den der Leipziger Obermeister... gab, ist die Zahl der Innungsmitglieder von 894 im Vorjahre auf 846 herabgegangen.

Zum Nachbadverbot wird gesagt, es habe sich die Meinung geltend gemacht, daß die Nachbadbestimmungen nicht durchbrochen werden dürfen.

Das einzige wirkliche an diesem Bericht ist, daß die Innung jede Verletzung des Nachbadverbotes bemerkt und sich nicht dazu herbeiläßt, der Kreisbauernschaft eine Eingabe zu unterbreiten.

Freilich muß auch die Innung dafür sorgen, daß in den Leipziger Bäckereien nicht heimlich das Nachbadverbot durchbrochen wird.

Die Annäherung zu einem dauernden Nachbadverbot ist aber leider auch der einzige Inhalt in dem ganzen Bericht.

Was kann nicht es in Leipzig Meiner, die vier und fünf Lehrlinge, aber natürlich keinen Gesellen haben. Und was lernen diese Lehrlinge jetzt? Was bedeutet die Innung dann heute für den Gesellen zu machen, die nichts gelernt haben?

Lohnbewegungen und Streiks. Bäcker.

Erhöhung des Mindestlohnes für Bäcker in Halle a. d. Saale. Die am 16. Januar stattgefundene Quartalsversammlung der Bäckervereinigung hat den von unserm Verband gestellten Antrag, 'Erhöhung des Mindestlohnes für Gesellen bei freier Kost und Logis, den Zeitverhältnissen entsprechend' anerkannt und beschlossen, den Mindestlohn für Gesellen von M. 9 auf M. 12 zu erhöhen.

Korrespondenzen.

Generalversammlungen.

Dresden. Am 6. Februar fand im Gemeindefesthaus unsere Generalversammlung statt, welche sehr besucht war. Den Jahres- und den Kassenbericht gab Kollege Woske. Auf Grund seiner Ausführungen wurde festgestellt, daß die Zahlstelle gegen das Jahr 1916 gute Fortschritte gemacht hat.

Darmstadt. Am 3. Februar fand die Generalversammlung statt, die gut besucht war. Den Jahresbericht gab Kollege Meiner. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende aller Kollegen im Felde, die die gewaltigen Strapazen nun schon im vierten Kriegsjahre zu erdulden

Im Februar ist der im Verbandsstatut festgelegte Extrabeitrag für das erste Halbjahr 1918 von jedem Mitgliede zu zahlen. Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihn pünktlich abzuführen; denn die Kassenverhältnisse dürfen sich in der jetzigen ersten Zeit nicht verschlechtern, und der Extrabeitrag dient diesem Ziele! Erfülle also jedes Mitglied noch im Februar seine Pflicht gegen die Organisation!

haben; er gedachte auch der Zurückgebliebenen und würdigte ihre Entschungen. Die Hoffnungen auf Frieden haben sich leider auch 1917 nicht erfüllt. Der Vorsitzende gab den sehr schönen Wunsch aus, daß auch die Völker um Welt mehr zur Einheit gelangen, ein halbjähriger Frieden sei notwendig.

Dresden. Am 3. Februar fand unsere gut besuchte Generalversammlung im Volkshaus statt. Eingangs gedachte der Vorsitzende der Kriegsväter des verstorbenen Reiches; zehn brave Kollegen müßte die Zahlstelle wieder als Opfer des Krieges haben.

wenden müssen. Für die Süßwarenindustrie sei aber eine gute Konjunktur nach dem Kriege zu erwarten. Deshalb müsse schon jetzt alles versucht werden, die Organisation stark zu machen und auszubauen.

Eberfeld-Warmen. Unsere Generalversammlung fand am 19. Januar im Volkshaus statt. Zunächst gab der Vorsitzende Winter einen Rückblick auf das verfloßene Jahr. Im Laufe desselben hatte unsere Zahlstelle unter den Verhältnissen des Krieges zu leiden, ist aber trotzdem in guten, geordneten Verhältnissen geblieben, so daß wir zufrieden sein können.

Halle a. d. S. Die am 20. Januar im Gemeindefesthaus stattgefundene Generalversammlung erfreute sich eines außerordentlich starken Besuchs. Bezirksleiter Streiber erörterte den Geschäfts- und Kassenbericht; aus demselben geht hervor, daß auch das verfloßene Jahr sehr gut unter den Umständen des Krieges zu leiden habe.

Verbandsnachrichten.

Anerkennung des Verbandsvorstandes.

Leistung.

Am 4. 1918. Die am 4. Januar... Die Zahl der Mitglieder... Die Zahl der Lehrlinge...

Der Geschäftsleiter der Hauptleitung: H. H. Heber... Die Zahl der Mitglieder...

Der Geschäftsleiter der Hauptleitung: H. H. Heber... Die Zahl der Mitglieder...

Der Geschäftsleiter der Hauptleitung: H. H. Heber... Die Zahl der Mitglieder...

daransetzen werden, die Organisation nicht nur zu schaffen, sondern so zu gestalten, daß sie jederzeit in der Lage ist, den Mitgliedern im Notfall die Hilfe zu leisten.

Sautbrunn. Die Generalversammlung fand am 27. Januar in der „Bürgerhalle“ statt und war entsprechend den Kriegsverhältnissen und dem Verbandsstandes beschränkt. Der Bericht ergab, daß der Postverkehr mit den Kollegen ein reger war.

Stettin. Unsere Generalversammlung fand am 27. Januar im Lokale von Emil Saar statt. Bevor der Vorsitzende zur Tagesordnung überging, gedachte er der beiden Kollegen Schulz und Meiß, die im vergangenen Jahre verstorben sind.

Niesbaden. Die Generalversammlung fand am 27. Januar im Gewerkschaftshaus statt mit der reichhaltigen Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht; 2. Kartellbericht; 3. Jahresbericht; 4. Auswahl des Vorstandes; 5. Vortrag über Organisationsaufgaben während und nach dem Kriege; 6. Sonstiges.

Wilmshabener-Nürtingen. Im Sommer 1917 fand bei den Kollegen Kauterbach unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende Dallinga gab zunächst einige Worte über den Krieg.

Sticht regelmäßig das Verbandsorgan an die Kollegen im Felde!

Kollegen Dallinga, Schmartz, Gerdes und Berg gewährt. Direktor H. der Kollege Sieling. Sodann gab Kollege Scharf noch einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit im Bezirk, die sich überall hauptsächlich darauf erstreckt habe, für die Kollegenchaft Lohnhöhungen in Form von Neuerungszulagen oder neuen Tarifabschlüssen zu erreichen.

Sandshut. Neben zwei Jahrzehnte steht unsere Landshuter Ortsverwaltung mit der Vortrefflichkeit Gebrüder Kleiter im Tarifvertragsverhältnis. Wie kam es in diesem Vertriebe zwischen dem Betriebsinhaber und der Arbeiterschaft zu ernstlichen Differenzen.

Der Krieg ist aber auch in diesem Vertriebe nicht spurlos vorbeigegangen; denn die eingearbeiteten Arbeiter wurden zum Kriegsdienst eingezogen, und so war ein ständiger Wechsel von meist jüngeren Kollegen zu verzeichnen. Diejenige Umstände ist es zu danken, daß der dortige Oberbäcker Hager oftmals selbst Hand anlegen mußte, um den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Polizei und Gerichte.

Der Bäckermeister Karl Dief in Remscheid war jüngst bestraft worden, dem Brote einen zehnprozentigen Zusatz von Speisemehl gegeben zu haben, und des Schöffengerichts hatte ihn zu 300 Geldstrafe verurteilt. Die hohe Geldstrafe wurde mit der angebotenen Bewährung des Angeklagten begnadigt.

Genossenschaftliches. Aus ausländischen Genossenschaften. Der Umkreis des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine liegt im letzten Jahre von 74 auf 85 Millionen Franken. Die deutschen Genossenschaften aller Art hatten im letzten Jahre einen Umsatz von 1187 Millionen Kronen.

Eingegangene Bücher und Schriften

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 19. Heft vom 1. Band des 36. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Demokratie und Autokratie. Von Ferdinand Lönies. — Barbusse's Kriegsbuch. Von Hermann Wendel. — Julius Bachem. Von J. Meerfeld. — Die Dämone des Unbetriebllichen. Von Edgar Faberwald (im Felde).

Spätestens am 16. Februar ist der 8. Wochenbeitrag für 1918 (17. bis 23. Februar) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

Donnerstag, 21. Februar. Halle a. S.: 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Herz. 42/44. Sonntag, 24. Februar. Jümenau: 2 Uhr, „Deutsches Haus“. — Nürtingen-Wilmshabener: Bei Suddenberg, Nürtingen I, Peterstr. 86.

Amieigen. Fortschritt. Bäckereiwaren- und Schokoladen-Zubeh. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Altona, Langensfelderstraße 93. Einladung zur Generalversammlung am 19. Februar 1918, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Gustav Sauer, Altona, Ecke Holstenstraße und Allee.

Der Vorstand. H. Friedemann. F. Perchen. NB. Die Bilanz liegt vom heutigen Tage ab zur Einsicht der Mitglieder im Kontor aus. (M. 15)

Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen decken ihren Bedarf am besten bei Hans Derfuss, Schneidermeister, Hongasse 2, 1. Et.

„Kuchenrutsch“ bestverehrtes Mittel zum Streichen der Bleche und Formen. Probeflos M. 7.50, von 5 kg ab à M. 7. Sehr zu empfehlen! Liebing & Co., G. m. b. H., Leipzig-N. 5, Kohlgrabenstraße 8. Telefon 2290.

Kontrollkästen National Scheidrunder gesucht gegen bar. Offerten unter J. N. 7772 an die Exped. d. Ztg. (M. 4)